

MARX EIN SATANIST?

Von Richard Wurmbrand



F340

WAR KARL MARX EIN SATANIST?

Von Richard Wurmbrand

Was Karl Marx a Satanist?

German Edition

Copyright 2015 Voice Media

info@VM1.global

Web home: www.VM1.global

All rights reserved. No part of the publication may be reproduced, distributed or transmitted in any form or by any means, including photocopying, recording, or other electronic, or mechanical methods, without the prior written permission of the publisher, except in the case of brief quotations embodied in critical reviews and certain other noncommercial uses permitted by copyright law. For permission requests, email the publisher, addressed "Attention: Permission Coordinator," at the address above.

This publication may not be sold, and is for free distribution only.

WAR KARL MARX TEUFELSANBETER?

Was ich hier schreibe, geschieht auf experimenteller Basis. Die Frage des Zusammenhangs zwischen Marxismus und Satanismus muß noch gründlicher untersucht werden.

Richard Wurmbrand

WAR KARL MARX EIN SATANIST?

Bevor Marx Volkswirtschaftler und berühmter Kommunist wurde, war er Humanist. Heute ist ein Drittel der Welt marxistisch. Auch viele kapitalistische Länder haben den Marxismus in der einen oder anderen Form übernommen. Es gibt sogar Christen, jawohl, und Kirchenvertreter in hohen Stellungen, die der Meinung sind, daß Jesus zwar die richtige Antwort auf die Frage hatte, wie man in den Himmel kommt, aber daß Marx die Frage richtig löste, wie man den Hungrigen, Armen und Unterdrückten dieser Welt helfen kann. Marx war sehr humanistisch. Eine Idee beherrschte ihn — wie man den ausgebeuteten Massen helfen könne. Er vertrat die Überzeugung, daß der Kapitalismus sie arm machte. War dieses korrupte System einmal beseitigt, so bildete sich nach einer Übergangszeit der Diktatur des Proletariats eine Gesellschaft heraus, in der jeder seinen Fähigkeiten entsprechend in Fabriken und auf Höfen, die einem Kollektiv angehörten, arbeiten würde und seinen Bedürfnissen entsprechend entlohnt würde. Dann gäbe es keinen Staat, der über den Einzelnen herrscht, keine Kriege, keine Revolutionen — nur eine anhaltende, allgemeine Brüderschaft.

Um die Massen glücklich zu machen, braucht es mehr als einen Sturz des Kapitalismus. Marx schreibt: „Die Abschaffung der Religion als das illusionäre Glück des Menschen ist eine Voraussetzung für wahres Glück. Der Ruf, die Illusion über ihre Lage aufzugeben ist ein Ruf, eine Lage aufzugeben, die Illusionen erfordert. Die Kritik an der Religion ist also die Kritik an diesem Jammertal, dessen Heiligenschein die Religion ist“. (Einleitung zur Kritik an Hegels Philosophie des Gesetzes).

Marx war gegen die Religion, weil die Religion die Erfüllung des kommunistischen Ideals behindert, das er für die einzige Antwort auf die Probleme der Welt hielt.

So erklären Marxisten ihre Einstellung. Es gibt auch Geistliche, die solche Erklärungen anführen. Rev. Osterreicher (England) sagte in einer Predigt: „Der Kommunismus, wie auch immer seine gegenwärtigen Formen aussehen mögen, ob gut oder schlecht, ist in seinem Ursprung eine Bewegung zur Emanzipation des Menschen aus der Ausbeutung durch seine Mitmenschen heraus. Soziologisch gesehen stand und steht die Kirche auch heute noch größtenteils auf der Seite der Ausbeuter der Welt. Karl Marx, dessen Theorien seine Leidenschaft für Gerechtigkeit und Brüderlichkeit kaum verbergen und die ihre Wurzel in den hebräischen Propheten hat, haßte die Religion, weil sie als Instrument zur Erhaltung eines

Status quo eingesetzt wurde, in dem Kinder Sklaven waren und sich zu Tode arbeiteten, um andere hier in Großbritannien reich zu machen. Es war keine billige Redensart, wenn man vor hundert Jahren sagte, daß Religion das Opium der Masse sei. . . Als Mitglied des Leibes Christi müssen wir zu einfacher Reue kommen und wissen, daß wir in tiefer Schuld eines jeden Kommunisten stehen" (Predigt, St. Mary's, Fontana, 1968).

Ich bin Christ. Auch ich liebe die Menschen. Ich will ihr Wohl. Ich würde ohne Skrupel Anarchismus, Kommunismus, Demokratie oder Faschismus annehmen, wenn das dem Glück der Menschen dienen würde. Ich habe eine Menge Zeit damit verbracht, die Denkweise von Marx zu studieren und zu verstehen. Und ich habe ein paar überraschende Dinge herausgefunden, die ich dem Leser gerne übermitteln möchte.

Der Marxismus macht Eindruck, weil er Erfolg hat, aber Erfolg beweist noch lange nichts. Auch Mediziner haben Erfolg. Erfolg bestätigt sowohl Irrtümer als auch Wahrheiten. Fehler sind unbezahlbar. Sie öffnen den Weg zu tieferer Wahrheit. So wollen wir ein paar Werke von Marx analysieren, ohne Rücksicht auf ihren Erfolg.

In seiner frühen Jugend war Karl Marx Christ. Sein Religionsaufsatz im Abitur trägt den Titel „Vereinigung

der Gläubigen mit Christus“ (nach Joh. 15). Darin lesen wir die herrlichen Worte: „Durch die Liebe zu Christus wenden wir gleichzeitig unser Herz unseren Brüdern zu, die innerlich an uns gebunden sind und für die er sich selbst zum Opfer gegeben hat“.

Also kannte Marx einen Weg, wie Menschen liebevolle Brüder werden konnten — durch das Christentum.

Er fährt fort: „Die Vereinigung mit Christus kann eine innere Erhebung, Trost im Leiden, ruhige Zuversicht und ein Herz geben, das der Menschenliebe, das allem Edlen, allem Großen, nicht aus Ehrgeiz, nicht aus Ruhmsucht, sondern nur Christi wegen geöffnet ist“.

Zum selben Zeitpunkt erklärt er in seinem deutschen Abituraufsatz „Betrachtungen eines Jünglings bei der Wahl seines Berufes“: „Die Religion selber lehrt uns, daß das Ideal, dem alle nachstreben, sich für die Menschheit geopfert habe, und wer wagt solche Aussprüche zu vernichten? Wenn wir den Stand gewählt, in dem wir am meisten für die Menschheit wirken können, dann können uns Lasten nicht niederbeugen, weil sie nur Opfer für alle sind.“

Später geschah etwas Mysteriöses in seinem Leben. Lange bevor Moses Hess ihn 1841 zur sozialistischen Überzeugung brachte, war er leidenschaftlich anti-religiös geworden.

Schon während seiner Studentenjahre hatte sich ein anderer Marx herausgebildet. Er schreibt in einem Gedicht: „Ich möchte mich an dem Einen rächen, der dort oben herrscht“. Er war also überzeugt, daß es einen im Himmel gibt, der herrscht. Er lag im Streit mit ihm. Aber der Eine dort oben hatte ihm nichts getan. Marx gehörte einer relativ wohlhabenden Familie an. Er hatte in seiner Kindheit nie gehungert. Er hatte es besser als viele Komilitonen. Was erzeugte diesen entsetzlichen Haß gegen Gott? Über ein persönliches Motiv ist nichts bekannt. War Karl Marx mit dieser Erklärung nur das Sprachrohr eines anderen?

In einem Alter, in dem jeder normale junge Mensch herrliche Träume hegt, anderen Gutes zu tun und seine eigene Zukunft plant, schrieb er folgende Zeilen. Warum?

Ich möchte mir einen Thron bauen.
Seine Spitze soll kalt und riesig sein,
Sein Bollwerk menschliches Schaudern,
Sein Marschall düstere Pein.

(Zitat aus „Genie und Reichtum“ von Rolix Henel, Bertelsmann Verlag, Deutschland).

Wozu einen derartigen Thron? Die Antwort findet sich in einem Drama, das kaum bekannt ist, und das Marx ebenfalls während seiner Studentenjahre verfaßte. Es

heißt „Oulanem“. Zur Erklärung dieses Titels muß ich etwas abschweifen.

Es gibt eine Satanskirche. Zu ihren Ritualen gehört eine schwarze Messe, die ein Teufelspriester um Mitternacht hält. Die Kerzen werden verkehrt in den Kerzenhalter gesteckt. Der Priester trägt eine Robe, aber mit der Innenseite nach außen. Alles, was in seinem Gebetbuch steht sagt er von hinten nach vorne. Die Namen Gottes, Jesu und Maria werden verkehrt gelesen. Eine geheiligte Oblate, die aus einer Kirche gestohlen wurde, wird verhöhnt, wenn der Teufelspriester zu den Worten kommt, mit denen Jesus das heilige Abendmahl einsetzte: „Nehmet hin und esset. Das ist mein Leib, für euch dahingegeben. Nehmet hin und trinket, das ist mein Blut, das Blut des Neuen Testaments, für euch vergossen“. Während der schwarzen Messe wird eine Bibel verbrannt. Alle Anwesenden versprechen, alle sieben Todsünden zu begehen, die im katholischen Katechismus stehen. Dann folgt eine Orgie.

Es ist charakteristisch, daß es sich bei „Oulanem“ um eine Verdrehung eines heiligen Namens handelt: Es ist ein Anagramm vom Emanuel, einem biblischen für Jesus, der auf Hebräisch „Gott mit uns“ bedeutet.

Solche Namensverdrehungen werden in der schwarzen Magie für wirksam gehalten.

Und nun hören Sie sich einmal das seltsame Geständnis an, das Marx in diesem Drama macht, das später von ihm und seinen Anhängern vertuscht wird:

„Bis ich verrückt werde und mein Herz völlig gewandelt ist, Sieh dieses Schwert — der Prinz der Finsternis verkaufte es mir“. (In den Ritualen der höheren Weihe im Teufelskult wird dem Kandidaten ein verzaubertes Schwert verkauft, das Erfolg zusichert. Er bezahlt dafür, indem er mit Blut aus seinen Adern einen Schwur unterschreibt, daß seine Seele nach dem Tod dem Teufel gehört.)

„Denn er schlägt den Takt und gibt die Zeichen.
Immer kühner spiele ich den Todestanz
Und sie sind auch Oulanem, Oulanem.
Der Name klingt wie der Tod,
Klingt weiter bis er sich in einem elenden Kriechen verliert.
Halt, ich habe es jetzt. Es steigt aus meiner Seele
So klar wie Luft, so stark wie meine Gebeine.
Und doch habe ich Kraft in meinen nützlichen Armen,
Dich zu packen und dich zu zerdrücken (d. h. die personifizierte Menschlichkeit)
Mit ungestümer Kraft.
Während für uns beide der Abgrund gähnt in der
Dunkelheit
Wirst du niedersinken und ich werde lachend folgen,

Und dir in die Ohren flüstern „Steig hernieder, komm mit mir, Freund“.

Die Bibel, die Marx in seiner Universitätszeit studiert hatte und die er in reifen Jahren sehr gut kannte, sagt aus, daß der Teufel von einem Engel gebunden und in den Abgrund der Hölle geworfen wird (Abyssos, Griech. Offenbarung 20,3). Marx will die ganze Menschheit in diesen Abgrund ziehen, der für den Teufel und seine Engel reserviert ist.

Wer spricht in diesem Drama aus Marx? Ist es vernünftig, von einem jungen Menschen zu erwarten, daß er als Lebenstraum die Vision der Menschheit, die dem Abgrund der Finsternis entgegengeht, nährt (äußerste Finsternis ist ein biblischer Ausdruck für Hölle) und selbst lacht, wenn er denen folgt, die er in den Unglauben führte? Nirgends in der Welt wird diesem Ideal gefolgt, außer in den Weiheriten der Teufelsgemeinde, im höchsten Grad.

Dann kommt für Oulanem die Zeit des Todes. Seine Worte lauten: „Zerstört, zerstört. Meine Zeit ist rein abgelaufen. Die Uhr blieb stehen und mein Pygmäenhaus zerbrochen. Bald werde ich die Ewigkeit an meine Brust drücken. Und bald werde ich gewaltige Flüche über die Menschheit heulen“.

Marx liebte die Worte Mephistos bei *Faust*: „Alles, was existiert, ist es wert, zerstört zu werden“. Alles — einschließlich des Proletariats und der Genossen. Marx zitierte diese Worte in „Der 18. Brumaire“. Stalin handelte nach ihnen und zerstörte sogar seine eigene Familie.

Die Teufelssekte ist nicht materialistisch. Sie glaubt an ein ewiges Leben. Oulanem, die Person, für die Marx spricht, ficht das ewige Leben nicht an. Er bestätigt es sogar, aber als ein Leben des Hasses, bis zum Extrem übertrieben. Es ist bemerkenswert, daß Ewigkeit für die Teufel „Qual“ bedeutet. Und so wurde auch Jesus gefragt: „Bist du hergekommen, um uns vor der Zeit zu quälen?“ (Matth. 8,29)

„Ha, die Ewigkeit, sie ist unsere ewige Qual,
Ein unbeschreiblicher und unermesslicher Tod,
Abscheulich, künstlich erfunden, um uns zu verachten,
Weil wir nur Uhrwerk sind, blind und mechanisch,
Gemacht zum Narrenkalender von Zeit und Raum,
Ohne Absicht, nur zufällig dazusein, und um zerstört zu werden“.

Wir fangen an zu verstehen, was mit dem jungen Marx geschehen ist. Er hatte christliche Überzeugungen, aber kein beständiges Leben geführt. Seine Korrespondenz mit seinem Vater zeugt von der Verschwendung großer Geldsummen für Vergnügungen und von seinem ständigen

Streit mit der elterlichen Autorität über diese und andere Angelegenheiten. Dann kam er offensichtlich mit der geheimen Teufelsgemeinde in Berührung und empfing die Riten der Weihe. Satan, den seine Verehrer in halluzinatorischen Orgien sehen, spricht durch sie. So wird Marx nun zum Sprachrohr des Teufels, wenn er die Worte ausspricht:

„Ich will mich an dem Einen rächen, der dort oben regiert“.

Hören wir uns doch das Ende von „Oulanem“ an:

„Wenn es etwas gibt, das vernichtet
Werde ich hineinspringen, auch wenn ich die ganze Welt
ins Verderben bringe,
Die Welt, die zwischen mir und dem Abgrund liegt,
Ich werde sie mit meinen unaufhörlichen Flüchen in Stücke
zerschmettern.
Ich werde meine Arme um ihre rauhe Wirklichkeit werfen.
Mich umarmend wird die Welt stumm vergehen
Und dann in das äußerste Nichts hinabsinken,
Vernichtet, ohne Existenz — das hieße wirklich leben“.

(Die Zitate stammen aus Robert Paynes „The Unknown Karl Marx“, New York Unity Press, 1971).

In „Oulanem“ tut Marx dasselbe wie der Teufel. Er schickt die ganze menschliche Rasse in die Verdammnis.

„Oulanem“ ist vielleicht das einzige Drama der Welt, in dem sich alle Personen ihrer eigenen Verderbtheit bewußt sind, sie offen zeigen und voller Überzeugung feiern. In diesem Drama gibt es kein schwarz und weiß. Es gibt keinen Claudius und Ophelia, Jago und Desdemonia. Hier sind alle schwarz und alle erfüllen Aspekte des Mephisto. Alle sind satanisch, korrupt und verdammt.

Damals war Marx 23. Das Programm seines Lebens stand schon fest. Es war nicht die Rede vom Dienst an der Menschheit, am Proletariat oder Sozialismus. Er wollte die Welt ins Verderben bringen. Er wollte sich einen Thron errichten, dessen Bollwerk menschliches Schaudern sein sollte.

In diesem Stadium finden wir ein paar rätselhafte Passagen in der Korrespondenz zwischen Karl Marx und seinem Vater. Der Sohn schreibt: „Ein Vorhang war gefallen, mein Allerheiligstes zerrissen, und es mußten neue Götter hineingesetzt werden“. Diese Worte wurden am 10. November 1837 von einem jungen Mann geschrieben, der bis dahin das Christentum bekannt hatte. Er hatte erklärt, daß Christus in seinem Herzen wohne. Nun war das nicht mehr der Fall. Wer sind die neuen Götter, die an seinen Platz getreten sind? Der Vater antwortet: „Ich unterließ es, auf einer Erklärung über eine äußerst mysteriöse Angelegenheit zu beharren, obwohl sie mir

sehr zweifelhaft erschien und Geld im Spiel war“. Worum handelte es sich bei dieser mysteriösen Sache? Bis heute hat noch kein einziger Biograph diese seltsamen Sätze erklärt.

W. Blumenberg zitiert in seinem Buch „Marx“ einen Brief, der von Marx' Vater an seinen Sohn geschrieben wurde: „Dein hohes Emporkommen, die schmeichelnde Hoffnung, Deinen Namen einst im hohen Rufe zu sehn, sowie Dein irdisches Wohl, liegen mir gar nicht allein am Herzen, es sind lang genährte Illusionen. . . Aber ich kann Dir versichern, daß die Verwirklichung dieser Illusionen mich nicht glücklich zu machen vermöchte. Nur wenn Dein Herz rein bleibt und rein menschlich schlägt, und kein dämonisches Genie imstande sein wird, Dein Herz den besseren Gefühlen zu entfremden — nur alsdann würde ich das Glück finden, das ich mir seit langen Jahren durch Dich träume.“

Was veranlaßte den Vater dazu, plötzlich der Angst vor dämonischen Einflüssen auf seinen jungen Sohn Ausdruck zu geben, der sich bis dahin als Christ bekannt hatte?

Zwei Jahre später schrieb Marx seine Dissertation, „Differenz der demokratischen und epikuräischen Naturphilosophie“, in der er sich selbst der Erklärung des Äschylus anschließt: „Ich hege Haß gegen alle Götter“.

Er erklärt das näher durch die Äußerung, daß er gegen alle Götter auf Erden und im Himmel ist, die das menschliche Selbstbewußtsein nicht als oberste Gottheit anerkennen.

Marx war ein geschworener Feind aller Götter, ein Mann, der sein Schwert an den Prinz der Finsternis verkauft hatte. Er hatte es zu seinem Ziel erklärt, die ganze Menschheit in den Abgrund zu ziehen und lachend zu folgen. Bis dahin dachte er noch nicht an Sozialismus, er bekämpfte ihn sogar. Er war Redakteur einer deutschen Zeitschrift, der „Rheinischen Zeitung“, die „nicht einmal eine theoretische Gültigkeit der kommunistischen Vorstellung in ihrer gegenwärtigen Form anerkennt, geschweige denn ihre praktische Verwirklichung wünscht, die sie außerdem für unmöglich hält. . . . Versuche der Massen, kommunistische Ideen durchzuführen, können mit einer Kanone beantwortet werden, sobald sie gefährlich geworden sind“.

In diesem Stadium trifft Marx Moses Hess, den Mann, der in seinem Leben die wichtigste Rolle spielt, derjenige, der ihn angeblich dazu brachte, das sozialistische Ideal anzunehmen.

Aber Hess sagt das nicht. Er nennt „Dr. Marx — mein Idol, das der mittelalterlichen Religion und Politik den

letzten Tritt versetzen wird“. Also ist der Tritt für die Religion das erste Ziel. Georg Jung, ein weiterer Freund von Marx zu jener Zeit, formuliert es noch klarer: „Marx wird Gott gewiß aus dem Himmel vertreiben und ihn sogar noch verklagen. Marx nennt die christliche Religion eine der unmoralischsten Religionen“ (Gespräche mit Marx und Engels, Inselverlag 1973, Deutschland). Kein Wunder, denn Marx glaubte, daß die Christen früherer Zeiten Menschen erschlagen und ihr Fleisch gegessen hätten.

Das war also die Erwartung derer, die Marx in die Tiefen des Satanismus einführten, es stimmte überhaupt nicht, daß Marx hochfliegende soziale Ideale verfolgte, wie man der Menschheit helfen konnte, daß die Religion ein Hinderungsgrund dieser Ideale ist und daß Marx aus diesem Grund eine anti-religiöse Haltung einnahm. Im Gegenteil. Marx haßte alle Götter, er haßte jede Vorstellung von Gott. Er war gewillt, der Mensch zu sein, der Gott hinauswarf. Der Sozialismus war nur der Köder, um Proletarier und Intellektuelle zur Annahme eines teuflischen Ideals zu verführen. Als die Sowjets ganz am Anfang zu dem Slogan griffen: „Wir wollen die Kapitalisten von der Erde und Gott aus dem Himmel vertreiben“, erfüllten sie damit nur das Vermächtnis von Karl Marx.

Haben Sie sich schon einmal über Marx' Frisur ge-

wundert? Männer pflegten zu seiner Zeit zwar Bärte zu tragen, aber nicht von der Art, wie er ihn trug, und sie hatten auch keine langen Haare. Marx' Art, sich zu geben, war charakteristisch für die Jünger der Joanna Southcott, einer Teufelspriesterin, die sagte, sie stehe in Verbindung mit dem Dämon Siloh (Ibidem).

Marx sprach öffentlich nicht viel über Metaphysik, aber wir können seine Einstellung an den Männern ablesen, mit denen er zusammen war. Einer seiner Genossen bei der ersten Internationale war Bakunin, ein russischer Anarchist, der schrieb: „Der Teufel ist der erste Feind und Heiland der Welt. Er befreit Adam und drückt ihm das Siegel der Menschlichkeit und Freiheit auf die Stirn, indem er ihn ungehorsam macht“. (Gott und der Staat — Internationale Bibliothek, Juli 1891).

Bakunin läßt erkennen, daß Proudhon, ein weiterer bekannter sozialistischer Denker und Freund von Karl Marx zu dieser Zeit ebenfalls den „Teufel verehrte“. Hess hatte Marx mit Proudhon bekanntgemacht, der ebenfalls diese typische Frisur der Teufelssekte des 19. Jahrhunderts trug. (Gespräche mit Marx und Engels, Inselverlag 1973, Deutschland).

Proudhon erklärte in „über Gerechtigkeit in der Revolution und der Kirche“, daß Gott der Prototyp der

Ungerechtigkeit sei. „Wir erhalten trotz ihm Wissen, wir erreichen Wohlergehen trotz ihm und wir erreichen Gemeinschaft trotz ihm. Jeder Schritt vorwärts ist ein Sieg, mit dem wir das Göttliche überwinden“.

Er ruft aus: „Gott ist Dummheit und Feigheit, Gott ist Heuchelei und Falschheit, Gott ist Tyrannei und Armut, Gott ist schlecht. Wer die Menschlichkeit vor einen Altar bringt, Menschlichkeit, der Sklave von Königen und Priestern, wird verdammt... Ich schwöre, Gott, mit meinen Händen gegen den Himmel ausgestreckt, daß du nicht mehr bist als der Vollstrecker meines Verstandes, das Zepter meines Gewissens... Gott ist im wesentlichen anti-zivilisiert, anti-liberal und anti-menschlich“. Proudhon erklärt Gott für schlecht, weil seine Schöpfung schlecht ist. Diese Gedanken stammen nicht von ihm selbst. Sie sind der übliche Inhalt der Predigten bei der Teufelsverehrung.

Marx stritt später mit Proudhon und schrieb ein Buch, um seiner *Philosophie des Elends* zu widersprechen, aus dem die erwähnten Worte stammen. Aber Marx widersprach nur unwichtigen wirtschaftlichen Lehren. Gegen Proudhons dämonische Rebellion gegen Gott hatte er nichts einzuwenden.

Als 1871 die kommunistische Revolution in Paris ausbrach, erklärte der Kommunarde Flourence: „Unser Feind

ist Gott. Haß gegen Gott ist der Anfang der Weisheit“ (Philosophie des Kommunismus von Charles Boyer, Fordham University Press, N.Y.).

Marx rühmte die Kommunarden sehr, die dieses Ziel offen proklamierten. Aber was hat das mit einer gerechten Verteilung von Gütern und besseren sozialen Einrichtungen zu tun? Das sind nur die äußerlichen Täuschungsmanöver zur Tarnung des wahren Ziels — die totale Ausrottung Gottes und seiner Verehrung. Heute haben wir den Beweis dafür in Ländern wie Rotchina, Albanien und Nordkorea, wo alle Kirchen, Moscheen und Pagoden geschlossen sind.

Marx hat über dieses Thema sehr interessante Gedichte geschrieben. Sie werden einhellig als künstlerisch nicht sehr wertvoll angesehen, aber die Gedanken darin sind aufschlußreich. In seinem Gedicht „Gebete eines Verzweifelten“ und „Menschlicher Preis“ ist das höchste Gebet des Menschen für seine eigene Größe. Wenn der Mensch dazu verdammt ist, durch seine eigene Größe zugrunde zu gehen; so ist das eine kosmische Katastrophe, aber er wird als Gottähnliches Wesen sterben, von Dämonen betrauert. Marx' Ballade „Der Sänger“ berichtet von den Klagen des Sängers gegen einen Gott, der seine Kunst weder kennt noch respektiert. Sie kommt aus dem finstern Abgrund der Hölle, verhext den Verstand und

verzaubert das Herz und sein Tanz ist der Todestanz. Der Sänger zieht sein Schwert und stößt es in die Seele des Poeten.

Kunst, die aus dem finsternen Abgrund der Hölle stammt, verhext den Verstand... Das erinnert an die Worte des amerikanischen Revolutionärs Jerry in „Do it“. Wir haben Jugend, Musik, Sex und Drogen und Rebellion mit Verrat kombiniert — und diese Kombination ist schwer zu schlagen“.

Alle aktiven Teufelsanbeter haben das persönliche Leben zerstört. Das gilt auch für Marx.

Arnold Künzli erzählt in seinem Buch „K. Marx — Ein Psychogramm“ (Europaverlag Zürich) von diesem Leben, das zum Selbstmord von zwei Töchtern und einem Schwiegersohn führte. Drei Kinder starben an Unterernährung. Marx fühlte sich nicht verpflichtet, den Lebensunterhalt für seine Familie zu verdienen, obwohl ihn das *zumindest wegen seiner ungeheuren Sprachkenntnisse* nicht schwergefallen wäre. Er lebte von Bettel bei Engels. Er hatte ein uneheliches Kind von seinem Dienstmädchen. Später schob er das Kind Engels zu, der diese Komödie mitspielte. Er war aber auch starker Trinker. Riazanow, der Direktor des Marx-Engels Instituts in Moskau gibt diesen Punkt in seinem Buch „Marx, Denker, Mann und Kämpfer“ zu.

Und weil wir gerade Engels erwähnten, will ich auch über ihn ein Wort sagen. Engels war in einer Pietistenfamilie aufgewachsen. In seiner Jugend hatte er wunderbare christliche Gedichte geschrieben. Man weiß nicht, durch welche Umstände er seinen Glauben verlor.

Aber nach seiner Begegnung mit Marx schrieb er über diesen: „Wer jagt mit wildem Eifer? Ein schwarzer Mann aus Trier (Marx' Geburtsort), ein bemerkenswertes Ungeheuer. Er geht nicht, noch läuft er, er hüpfte auf seinen Fersen und wütet voller Zorn, als ob er das weite Himmelszelt einfangen und es auf die Erde werfen wollte. Er streckt seine Arme weit in die Luft, die gottlose Faust geballt, er wütet ohne Unterlaß, als ob zehntausend Teufel ihn an den Haaren gefangen hätten“. (M. Engels, Bruno Bauer). Und trotzdem folgte Engels ihm, dem Ungeheuer, das von Tausenden von Teufeln besessen war. Er erlebte eine Gegen-Bekehrung.

Rolf Bauer beschreibt Marx' verheerendes Finanzleben in „Genie und Reichtum“: „Als er Student in Berlin war, erhielt der Sohn von Papa Marx 700 Taler als jährliches Taschengeld“. Dieser Betrag war enorm hoch, da zu jener Zeit nur 5 Prozent der Bevölkerung über ein größeres Einkommen als 300 Taler im Jahr verfügten. Zu seinen Lebzeiten erhielt Marx von Engels ungefähr 6 Millionen Franc (Zahl des Marx-Engels Instituts).

Er war immer scharf auf Erbschaften. Als einer seiner Onkel in großen Schmerzen lag, schrieb er: „Wenn der Hund stirbt, bin ich aus dem Elend heraus. Darauf antwortete Engels: „Ich gratuliere mir selbst zu der Krankheit des Verhinderers einer Erbschaft, und ich hoffe, daß die Katastrophe jetzt geschieht“.

Dann starb „der Hund“. Marx schreibt am 8. März 1855: „Ein sehr glückliches Ereignis. Gestern erhielten wir die Nachricht vom Tode des 90jährigen Onkels meiner Frau. Meine Frau wird etwa 100 Lst erben, sogar noch mehr, wenn der alte Hund nicht einen Teil seines Geldes der Frau vermacht hat, die sein Haus verwaltet hat“. Auch Personen gegenüber, die ihm viel näher standen als sein Onkel, hegte er keine freundlichen Gefühle. Er sprach nicht mit seiner Mutter. Im Dezember 1863 schrieb er an Engels: „Vor zwei Stunden kam ein Telegramm, um mir mitzuteilen, daß meine Mutter tot ist. Das Schicksal mußte ein Mitglied der Familie wegnehmen. Ich hatte schon einen Fuß im Grab. Unter den Umständen werde ich mehr gebraucht als die alte Frau. Ich muß wegen der Erbschaft nach Trier“. Das war alles, was er zum Tode seiner Mutter zu sagen hatte.

Marx verlor an der Börse viel Geld. Er der Wirtschaftler wußte nur, wie man verliert.

Da die Teufelssekte äußerst geheim ist, haben wir nur

Anzeichen für mögliche Verbindungen zu Marx. Sein unordentliches Leben ist vielleicht ein weiteres Glied in der Kette der schon angeführten Beweise.

Marx war Intellektueller höchsten Ausmaßes. Engels ebenfalls. Aber ihre Korrespondenz wimmelt nur so von Obszönitäten, die in dieser Gesellschaftsklasse nicht üblich sind. Sie ist voll von schmutzigen Redensarten, aber es gibt keinen Brief, in dem man idealistisches Reden über ihren humanistischen oder sozialistischen Traum findet.

Marx' ganze Einstellung und Konversation war satanischer Art. Obwohl er selbst Jude war, schrieb er ein böserartiges, anti-jüdisches Buch mit dem Titel „Die Judenfrage“. Er haßte nicht nur die Juden. Sein Freund Weitling schrieb: „Marx gewöhnliche Konversation besteht aus Atheismus, der Guillotine, aus Gesprächen über Hegel, den Strang und den Dolch“. Er haßte die Deutschen. Er schrieb: „Schläge sind das einzige Mittel, den Deutschen zum Leben zu erwecken“. Er sprach von dem „dummen deutschen Volk“. „Deutsche, Chinesen und Juden müssen mit Hausierern und Kleinkaufleuten verglichen werden“. Er sprach von der „ekelhaften, nationalen Gründlichkeit der Deutschen“. (Künzli. Psychogramm). Sein Haß ging sogar noch weiter.

Marx Lieblingskind war Eleonor. Er nannte sie Tussy und sagte oft: „Tussy ist wie ich“. Wir wollen einmal

hören, was Tussy zu sagen hat!

Mit der Zustimmung von Marx heiratete Eleonor Edward Aveling, einen Freund von Frau Besant, der Gründerin der Theosophie. Er hielt Vorträge über Themen wie „Die Schlechtigkeit Gottes“ (der satanistische Gedanke. Sie leugneten nicht wie die Atheisten die Existenz Gottes, höchstens um jemand absichtlich zu täuschen. Sie wissen von seiner Existenz, beschreiben ihn jedoch als böse). In seinen Vorträgen versuchte er zu beweisen, daß Gott ein „Befürworter der Polygamie und ein Anstifter zum Diebstahl sei“. Er vertrat das Recht auf Blasphemie. (Das Leben der Eleonor Marx von Chiushichi Tsuzuki, Dalrendon Press Oxford 1967).

Hören wir uns doch einmal das folgende theosophische Gedicht an, und erinnern uns daran, daß Marx' erwählter Schwiegersohn einer der Hauptlehrer dieser Bewegung war. Derartige Gedichte wurden in Marx' Haus vorgelesen. Auf diese Weise erhalten wir einen Eindruck von der geistigen Atmosphäre dieses Hauses.

Ungezügelt und verwegen sollen meine Verse aufsteigen
Zu dir, oh Satan, König des Baketts,
Hinweg mit deiner Besprengung, oh Priester, und dein
Geleier,
Denn nie soll Satan, oh Priester, hinter dir stehen.

Dein Atem, oh Satan, inspiriert meine Verse,
Wenn ich aus meiner Brust den Göttern trotze.
Von den priesterlichen Königen und unmenschlichen
Königen:
Dein ist der Blitz, der die Gemüter erzittern läßt.
Oh Seele, die da wandert weit vom geraden Wege,
Satan ist gnädig. Sieh Helosa!
Wie der Wirbelwind seine Flügel entfaltet,
Geht er vorüber, oh Volk, Satan der Große!
Heil des Verstandes dem großen Rechtsfertiger!
Geheiligt sollen aufsteigen zu dir Weihrauch und Schwüre!
Du hast den Gott des Priesters entthront“.
(Zitat aus „Der Prinz der Dunkelheit“ von F. Tatford —
Bible and Advent Testimony Movement).

Und noch eine interessante Tatsache. Commander Riis war ein Schüler von Marx. Betrübt über die Nachricht von seinem Tode kam er nach London, um das Haus zu besuchen, in dem sein verehrter Lehrer gelebt hatte. Die Familie war weggezogen. Die einzige, die er befragen konnte, war ein ehemaliges Dienstmädchen von Marx. Sie äußerte die erstaunlichen Worte über ihn: „Er war ein gottesfürchtiger Mann. Als er sehr krank war, betete er allein in seinem Zimmer vor einer Reihe brennender Kerzen und band eine Art Meßband um seine Stirn“. Das läßt auf Philacteries (?) schließen, wie sie die Juden während ihres Morgengebets tragen. Aber Marx war nach

der christlichen Religion getauft. Er hatte nie das Judentum praktiziert. Dann wurde er Kämpfer gegen Gott. Er schrieb Bücher gegen die Religion und erzog alle seine Kinder zu Atheisten. Was war das für eine Zeremonie, die eine unwissende Magd für ein Gebet hielt? Wenn die Juden ihre Gebete verrichten, haben sie nie eine Reihe von Kerzen vor sich. Könnte es sich hier um eine magische Praktik gehandelt haben?

Einen weiteren möglichen Hinweis gibt ein Brief, der an Marx von seinem Sohn Edgar am 31. März 1854 geschrieben wurde. (M. E. Briefwechsel II Band. M. E. Lenin Institut, Moskau, S. 18, St. Louis Bibliothek 97 B.) Er beginnt mit den verblüffenden Worten „Mein lieber Teufel“. Wo hat man jemals gehört, daß ein Sohn seinen Vater auf solche Weise anspricht? Und doch schreiben Teufelsanbeter so an ihre Lieben. Könnte auch der Sohn dazu verleitet worden sein?

All das ist mehr ein Experiment. Das Problem der Beziehungen zwischen Marxismus und Satanismus muß noch genauer untersucht werden. Marx starb in Verzweiflung, wie alle Teufelsanbeter. Am 25. Mai 1883 schrieb er an Engels: „Wie unnütz und leer ist doch das Leben, aber wie begehrenswert“.

Was ich hier geschrieben habe, genügt, um zu beweisen,

daß das, was die Marxisten von Marx erzählen, ein Märchen ist. Er war nicht von der Armut des Proletariats betroffen, für die Revolution die einzige Lösung war. Er haßte die Religion auch nicht, weil sie dem Glück der Menschheit im Weg stand. Im Gegenteil, er wollte die Menschheit hier und für alle Ewigkeit unglücklich machen. Er verkündete das als sein Ideal. Sein Ziel war die Zerstörung der Religion. Sozialismus, Sorge um das Proletariat und den Humanismus waren nur ein Vorwand. Wo Proletarier nicht für ihre Ideale kämpfen, werden Marxisten die Rassen- oder Generationenprobleme voll ausnützen. Hauptsache, die Religion wird vernichtet.

Es wäre hier vielleicht interessant festzustellen, daß in der Biographie Bucharins, Generalsekretär der kommunistischen Internationale und einer der Hauptdoktrinäre des Marxismus in diesem Jahrhundert, im frühen Alter von 12 Jahren nach der Lektüre der Offenbarung der Anti-Christ werden wollte. Als er aus der Schrift erfuhr, daß der Anti-Christ Sohn der apokalyptischen Hure sein mußte, bestand er darauf, seine Mutter solle zugeben, einmal Dirne gewesen zu sein. (The trial of Bukharin, Stein & Day, N.Y.) Derselbe Bucharin, der sich in solchen Angelegenheiten auskannte, schrieb über Stalin: „Er ist kein Mensch sondern ein Teufel“.

Das erste Pseudonym, unter dem Stalin schrieb lautete

„Demonoschwil“, das ungefähr „Der Dämonische“ bedeutet (Grani nr, 90-4). Warum?

Solschenitsyn berichtet im „Archipel Gulag“ daß das Hobby des sowjetischen Innenministers Jagoda darin bestand, auf Bildnisse von Jesus und von Heiligen zu schießen. Wieder ein satanisches Ritual, das an hoher Stelle der Kommunisten durchgeführt wird.

Während des Generalstreiks, der 1974 von den französischen Kommunisten organisiert wurde, wurden die Arbeiter dazu aufgefordert, durch die Straßen von Paris zu marschieren und zu rufen:

„Giscard d'Estaing s'est foutu
Les demons sont dans la rue“.

(Giscard d'Estaing, Präsident von Frankreich, ist am Ende. Jetzt sind die Dämonen auf der Straße“) Warum die Dämonen? Weshalb nicht das Proletariat oder das Volk? Waren das Heraufbeschwörungen satanischer Kräfte? Was hat das mit legitimen Forderungen der Arbeiterklasse nach besseren Löhnen zu tun?

Ich kann verstehen, daß Kommunisten *Priester und Pfarrer als Gegenrevolutionäre* eingesperrt haben. Aber

weshalb wurden Priester im rumänischen Gefängnis Piteshti von Marxisten gezwungen, über Kot und Urin die Messe zu sprechen? Weshalb wurden Christen gefoltert, damit sie die Kommunion mit diesen Dingen nahmen! Warum die obszöne Verhöhnung der Religion? (Cirja „Rückkehr aus der Hölle“ und D. Bacu „Piteshti“). Weshalb wurden dem römisch-orthodoxen Priester Roman Braya, einem ehemaligen Gefangenen der Kommunisten (seine Adresse lautet „Romanian Orthodox bishopric, Jacksonville, Michigan) sämtliche Zähne mit einer Stahlrute eingeschlagen, um ihn zur Gotteslästerung zu zwingen. Die Kommunisten hatten ihm und anderen erklärt: „Wenn wir euch töten, als Christen, kommt ihr in den Himmel. Aber wir wollen nicht, daß ihr zu Märtyrern gekrönt werdet. Ihr sollt zuerst Gott verfluchen und dann zur Hölle gehen“. Marxisten werden für Atheisten gehalten, die nicht an Himmel und Hölle glauben. Unter extremen Bedingungen hat der Marxismus seine atheistische Maske abgenommen und sein wahres Gesicht gezeigt — den Satanismus.

Der Durchschnittsmarxist wird nicht von dem Geist getrieben, der Marx kontrollierte. Er glaubt, die Menschheit wirklich zu lieben und in einer Armee zu kämpfen, die für ihr Wohl kämpft. Er hat nicht die Absicht, Werkzeug einer seltsamen satanischen Sekte zu sein. Für ihn könnten diese Zeilen nützlich sein.

Der satanische Marxismus hat eine materialistische Philosophie, die seine Anhänger für geistliche Realitäten blind macht. Es gibt mehr als nur Materie. Es gibt eine Welt des Geistes, der Wahrheit, der Schönheit und der Ideale der Gerechtigkeit. Es existiert nicht nur das Vergängliche sondern auch das Ewige. Es gibt einen Gott und ein großes Reich unsichtbarer Wesen, Engel genannt. Satan, dem Marx treu diente, ist ein gefallener Engel, ein Diener Gottes, der gegen seine Schöpfung rebellierte. Er zog zuerst eine Anzahl Engel an sich, dann den Menschen. Seit dem Sündenfall setzte er seine Täuschung fort und verstärkte sie durch jedes nur mögliche Mittel, bis es soweit kam, daß heute die herrliche Schöpfung Gottes von Weltkriegen, blutigen Revolutionen, Diktaturen, Ausbeutung, Rassismus der verschiedensten Arten, falschen Religionen, Agnostizismus und Atheismus, Verbrechen und verdorbenen Gefühlen, Untreue in der Liebe und Freundschaft, zerbrochenen Ehen und rebellischen Kindern verwüstet wird.

Die Menschheit hat die Vorstellung von Gott verloren. Aber Gott hat seine Kreaturen nicht verlassen. Er schickte seinen eingeborenen Sohn Jesus Christus in die Welt. Die menschengewordene Liebe und das Mitleid lebte auf Erden das Leben eines armen, jüdischen Kindes, dann das eines einfachen Zimmermanns und schließlich das Leben eines Lehrers der Gerechtigkeit. Der zertretene Mensch kann

sich nicht selbst erretten, ebensowenig wie sich ein Ertrinkender selbst aus dem Wasser ziehen kann. So nahm Jesus voller Verständnis für unsere innerlichen Konflikte all unsere Sünden auf sich, auch die Sünde von Marx und seinen Anhängern, und trug die Strafe für das, was wir getan haben. Er büßte für unsere Sünde, indem er an einem Kreuz auf Golgatha starb, nachdem er Demütigungen der schlimmsten Art erlitten hatte.

Wir haben sein Wort, daß derjenige, der seinen Glauben auf ihn setzt, Vergebung erhält und im ewigen Paradies mit ihm leben wird.

Sogar notorische Marxisten können errettet werden. Es muß gesagt werden, daß zwei sowjetische Nobelpreisträger — Pasternak und Solschenitsyn — ihren Glauben an Christus bekannt haben, nachdem sie die Extremitäten des Verbrechens beschrieben haben, zu denen der satanische Marxismus führt.

Wir wollen nicht vergessen, daß es Marx' Ideal war, selbst in den Abgrund der Hölle hinabzusteigen und die ganze Menschheit mit sich zu reißen. Wir wollen ihm nicht auf diesem verderblichen Pfad folgen sondern lieber Christus, der uns zu den Höhen des Lichts, der Weisheit und Liebe, in den Himmel unaussprechlicher Herrlichkeit leitet.

Korrespondenz willkommen

P.O. Box 11 Glendale, Calif. 91209

WAR KAR

„Bis ich verrückt werde
und mein Herz völlig gewandelt ist,
Sieh dieses Schwert —
der Prinz der Finsternis verkaufte es mir.“

MARX IN OULANEM